

rung her — das letzte Wort zu sprechen hat, anregen und befruchten.

G. F. Klenk S.J.

*Gemeinschaften des Mittelalters.* Recht und Verfassung, Kult und Frömmigkeit. Von D. Dr. Schreiber. (488 S.) Münster, Regensberg. Hln. DM 24.—.

Der Verfasser vereint in diesem gewichtigen Band eine Reihe von Abhandlungen, die in verschiedenen Zeitschriften zum ersten Mal veröffentlicht waren. Es handelt sich um verschiedene Stoffe, bei denen aus einer Fülle von Quellen ein genaueres Bild von der Entwicklung des kirchlichen Lebens des Mittelalters gewonnen werden soll: Beziehungen der Ost- und Westkirche, die Cluniazenserreform, das Wesen und die Verbreitung der Eigenkirche, das kirchliche Abgabewesen, liturgische Reformen und Veränderungen, das Verhältnis von Pfarrbezirk und Kloster. Es wird, zumal aus französischen Quellen, eine solche Unsumme und sich überschneidende Vielfalt von Angaben zusammengetragen, daß zuerst der Eindruck eines heillosen Wirrwarrs entsteht. Dies wird noch vermehrt durch den immer wiederkehrenden Hinweis, daß es fast überall noch an genaueren Untersuchungen fehlt und daß viele noch vorhandene Quellen erst erschlossen werden müssen. Dennoch zeichnen sich bestimmte Linien ab und werden Kristallisationspunkte sichtbar, die das scheinbar Unübersichtliche ordnen. Der größte Gewinn des Buches ist der Erweis, daß das kirchliche Leben des Mittelalters ein vielseitiges Miteinander schuf und bestehen ließ und daß gerade darin sich die Lebenskraft und die Lebensnähe der Frömmigkeit zeigte. Ferner wird gemäß der jeweils vorhandenen Fragestellung unser bisheriges Wissen erweitert und näher bestimmt. So wird der falsche Eindruck vermieden, als ob das Mittelalter gewisse Formen in reiner und gleichbleibender Idealität darstellte. (Nur eine kleine Nebenbemerkung: Warum spricht der Verfasser immer von der „Sozietät Jesu“?)

H. Becher S.J.

*Histoire Economique de l'Occident Médiéval.* Von Henri Pirenne. (668 S.) Bruges 1951, Desclée De Brouwer. bfr. 250.

Freunde und Schüler des 1935 verstorbenen belgischen Historikers haben in diesem Band seine Veröffentlichungen zur Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters gesammelt. Der erste Teil enthält die Artikel, die sich mit dem Übergang von den Merowingern zu den Karolingern befassen und Vorarbeiten zu seinem bekannten Werk „Mahomet et Charlemagne (Deutsch: Geburt des Abendlandes, Verlag Pantheon, o.J.) bilden. Der folgende Hauptteil bringt die Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters vom 11. bis zum 15. Jahrhunderts, die für die Sammelwerke „Histoire Générale“ (dir. G. Glotz)

und „Peuples et Civilisations“ (dir. L. Halphen et P. Sagnac) geschrieben wurde. Drei weitere Teile bestehen aus Arbeiten zu einzelnen Punkten dieser Geschichte. Der Natur der Sache nach tritt Flandern mit seinem Tuchhandel in den Vordergrund, einmal wegen der Bedeutung dieses Handels in der Wirtschaft der damaligen Zeit, dann auch wegen des besonderen Interesses, das Pirenne für die Geschichte seines Landes zeigt. Folgende Thesen, die immer noch unstritten sind, treten in dem Werk hervor: Nicht die Völkerwanderung hat der antiken Kultur mit ihrer Bildung und mit der Organisation ihrer Verwaltung und Wirtschaft ein Ende bereitet, so schwer sie auch dadurch getroffen wurde, sondern die völlige Unterbindung der Schifffahrt im westlichen Mittelmeer durch die arabische Eroberung. Die Bruchstelle liegt zwischen den Merowingern und Karolingern. Letztere mußten notgedrungen zu der primitiveren Wirtschaftsform sich selbst genügender Latifundien zurückkehren. Der Ursprung der Städte erfolgt im 11. Jahrhundert durch das Wiedererwachen des internationalen Großhandels, dessen Brennpunkte Italien und Flandern waren. Diesem kapitalistischen Großhandel stellt Pirenne den antikapitalistischen Kleinhandel der übrigen Städte mit ihren Zünften gegenüber. Er weist darauf hin, wie eine Wirtschaftsform zu einer bestimmten Zeit eine geradezu ideale Lösung darstellen kann, wie aber deren Träger dann erstarren und sich den veränderten Bedingungen nicht mehr anzupassen vermögen und vergeblich durch Gesetze den früheren Zustand festzuhalten versuchen. Die Darstellung ist leicht lesbar und der Nichtfachmann lernt hier eine Seite des mittelalterlichen Lebens kennen, die oft wenig beachtet wird. Die Zusammenstellung von Arbeiten, die zuerst an verschiedenen Stellen veröffentlicht wurde, bringt eine auf die Dauer ermüdend wirkende Wiederholung des Gleichen mit sich. Eine Einleitung von Coornaert gibt eine kurze Lebensbeschreibung des Verfassers und weist auf die einseitige Betonung mancher Thesen hin.

A. Brunner S.J.

*Augustinus.* Vom Götterreich zum Gottesstaat. Von Hans Eibl. (280 S.) Olten-Freiburg i. Br., Otto Walter. Geb. DM 11.60.

Das Buch ist wie ein dreiteiliges Gemälde, das in breiten Strichen die Geistesgeschichte des ersten christlichen Jahrtausends darstellt. In der Mitte steht Augustinus, links und rechts von ihm die Jahrhunderte vor und nach ihm. Der bleibende Beitrag der einzelnen großen Geister wird kurz und verständlich hervorgehoben und in oft sehr glücklicher Weise in die Sprache der heutigen Problematik übersetzt. So findet der gebildete Leser an dem Buch einen guten Führer durch die geistige Entwicklung dieser Jahrhunderte.

A. Brunner S.J.